

Zeitschrift: Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Band: 3 (1995)
Heft: 4: Altersvorbereitung : Pensionierung - und was danach?

Artikel: Altern in der Fremde
Autor: Hasler, Barbara / Werder, Christina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

früher am Arbeitsplatz») Ich versuche dieses Problem zu überbrücken, indem ich für mein Ferienhaus die grosse Umgebung gestalte, Bäume setze und den Garten bepflanzt, das gibt mir für zwei bis drei Jahre eine «Ersatzbeschäftigung».

Ich möchte mich aber auch im Beratungsbereich noch weiter engagieren, vor allem für Leute, die sich einen Psychologen nicht leisten können. Ich will alten Menschen helfen, beispielsweise durch Mitarbeit in einem Sozialamt oder in einer Kirchengemeinde. Daneben versuche ich mich aber auch mental bewusst von meiner Arbeit zu lösen. Mitarbeiter/innen, die gegen Ende ihrer Arbeit von der Firma noch «gedrückt» werden, haben hier den Vorteil, dass sie sich leicht

lösen können als diejenigen, die in ihrer Arbeit gelebt haben. Oft sind es gerade diese Leute, die vom gefürchteten «Pensionierungsschock» getroffen werden. Leute, die kurz nach ihrer Pensionierung plötzlich ohne ersichtlichen Grund sterben, weil sie mit ihrer Arbeit ihre ganzen Lebensinhalte durch die Pensionierung verloren haben. Hier wäre in vielen Fällen eine psychotherapeutische Hilfe wichtig und sinnvoll.

Die Pro Senectute Kanton Zürich bietet nun neu auch selber solche Kurse an, was halten Sie davon?

Ehrlich gesagt habe ich mich gewundert, dass das nicht schon früher passiert ist. Die Pro Senectute hat ja ein grosses Know-how und ein weites Beziehungs-

und Erfahrungsnetz. Ich denke, dass aus den Beratungen viele Bedürfnisse bekannt sind, die in Pensionierungskurse einfließen können. Ich finde, dass auch verstärkt sogenannte «Tabuthemen» in die Kurse eingebaut werden sollten, wie z. B. Gesundheitserhaltung, Partnerverlust, Tod, Sexualität im Alter. Themen, denen viele gerne ausweichen, die aber doch als wichtige Fragen im Raum stehen. Es freut mich, dass Pro Senectute Kanton Zürich hier verstärkt tätig wird und diese wichtige Aufgabe für ein positives Alterwerden weiterführt.

Herr Reinhart, besten Dank für das interessante Gespräch.

*Peter Bachmann
Pro Senectute Kanton Zürich*

Altern in der Fremde

Vor mehr als dreissig Jahren sind sie als Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter in die Schweiz eingewandert. Heute leben etwa 30 000 über sechzigjährige Italienerinnen und Italiener in der Schweiz, im Kanton Zürich sind es rund 6500. Wie es um die Vorbereitung von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz steht, skizziert der folgende Bericht über ein Projekt zur Altersvorbereitung für italienische Staatsangehörige, die in unserem Land Leben.

Während in der Schweiz die italienische Bevölkerung im Alter unter 55 Jahren abnimmt, steigt nach Berechnung der Genfer Forschungsgruppe, die im Nationalfonds-Projekt NFP 32 die Lebenssituation älterer italienischer Migrantinnen und Migranten untersucht, der Anteil der 55- bis 64-jährigen stark. Aufgrund ihrer Migrationsgeschichte sind die Italienerinnen und Italiener die erste ethnische Gruppe, die in der Schweiz pensioniert wird. (Unter dem Begriff Migration = «Wanderung» wird allgemein der temporäre Aufenthalt in einem anderen Land verstanden, ohne dass die Aufenthaltsdauer genauer festgelegt ist.)

Darauf waren sie nicht vorbereitet...

Auf ein Alter in der Schweiz waren die meisten Italienerinnen und Italiener nicht vorbereitet. Damals, als sie sich entschieden in die Schweiz zu emigrieren, dachten sie, sie würden für ein paar Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte wegbleiben. Dann aber wollten sie zurückkehren mit dem, was sie erarbeitet und erspart hatten. Die Hoffnung auf eine Rückkehr ins Heimatland hat diese Menschen während ihres Aufenthaltes in der Schweiz begleitet und ist für viele ein lebensnotwendiger Faktor geworden.

In diesem Kontext ist es auch zu verstehen, dass es italienische Migrantinnen und Migranten gibt, die trotz langem Aufenthalt in der Schweiz nur über rudimentäre deutsche Sprachkenntnisse verfügen. Die Muttersprache bekommt in der Fremde eine grössere Bedeutung; sie erhält eine Schutzfunktion, um die eigene Identität zu wahren und fremde Normen und Verhaltensweisen abzuwehren.

Aber ohne Sprache hat einer wenig bis nichts zu sagen in einem fremden Land. Und nach dem Austritt aus dem Arbeitsprozess, aus dem Kreis der Kolleginnen und



Foto: Kurt Lampert-Ginno, Winterthur

Kollegen, mit denen auch in der eigenen Sprache kommuniziert werden konnte, ist der Weg in die Isolation unter solchen Umständen sehr kurz.

Bleiben oder gehen?

Zu den Gründen, warum ältere Italienerinnen und Italiener nach der Pensionierung in der Schweiz bleiben, zählen vor allem die oft jahrzehntelange Abwesenheit von der Heimat, die damit verbundene Entfremdung und Angst vor Isolation. Weitere wichtige Gründe sind Kinder und Enkelkinder, die in der Schweiz leben und bleiben wollen. Aber das «Gastland» Schweiz und seine sozialen Institutionen haben sich auf die pensionierten Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter kaum oder gar nicht eingestellt. Der Status, der in den fünfziger und sechziger Jahren Einwandernden, wurde in der Schweiz primär über ihre Arbeitsrolle definiert. Dass viele von ihnen im Alter in der Schweiz leben würden, darüber wurde öffentlich nicht diskutiert. Durch die künftig deutlich ansteigende Anzahl älterer Migrantinnen und Migranten in der Schweiz wird das soziale Hilfesystem nun mit neuen Anforderungen konfrontiert.

Diese Ausgangssituation hat uns bewegt, uns mit der Frage zu beschäftigen: Welche Art von Altersvorbereitung braucht diese Gruppe älterer Menschen, und was kann die Pro Senectute dazu beitragen?

Vorbereitung auf die Pensionierung – nicht für alle

Die Vorbereitung auf die Pensionierung wird meistens von Firmen, Gewerkschaften, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden übernommen. Diese bieten ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie deren Lebenspartnerinnen und -partnern in Kursen Gelegenheit, sich mit Fragen rund um die Pensionierung auseinanderzusetzen. Es kommen dabei psychosoziale, wirtschaftliche, rechtliche und gesundheitliche Aspekte zur Sprache.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus nicht deutschsprachigen Ländern nehmen kaum an diesen Kursen teil, auch wenn sie dazu eingeladen sind. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Ein immer wieder gehörtes Argument ist die Sprache. In der Regel ist die Kurssprache Schweizerdeutsch. Der Wortschatz und das Sprachverständnis der kaum deutsch sprechenden Personen reichen oft nicht aus, um inhaltlich einem Kurs zur Vorbereitung auf die Pensionierung zu folgen und davon zu profitieren.

Ein weiterer Grund dürfte im Bereich der Themen liegen: für ältere Italienerinnen und Italiener stellen sich in dieser Lebensphase nicht nur spezielle sozialpolitische Probleme, wie etwa ein vorzeitiger Barbezug von Pen-

sionskassengeldern, sondern sie stehen vor der Entscheidung, ihr Alter endgültig in der Schweiz zu verbringen, in ihre ursprüngliche Heimat zurückzukehren oder zwischen beiden Ländern zu pendeln. Der definitive Entscheid wird oft bis ins Alter aufgeschoben.

Verschiedene Blickwinkel

Unsere Hypothese war darum, dass die Fragen zur Gestaltung der Lebensbedingungen im Alter (Wohnen, Gesundheit und Krankheit, wirtschaftliche und rechtliche Fragen, Freizeitgestaltung und Beziehungen) sich sowohl für Schweizerinnen und Schweizer als auch für Italienerinnen und Italiener stellen. Nicht in bezug auf die Inhalte unterscheidet sich die Altersvorbereitung für diese Zielgruppe, sondern in bezug auf die Optik: jede dieser Fragen ist aus der Sicht «hierbleiben – pendeln – zurückkehren» zu stellen. Bezüglich der Lebensplanung gibt es also unterschiedliche Orientierungen und Perspektiven.

Lernprozesse und dadurch bedingte Verhaltensänderungen werden nur selten durch Informations- und Wissensvermittlung initiiert; wichtiger sind «Alltagsorientierung» und «Alltagsbewusstsein» als Basis für Veränderungen. Konzepte für eine Altersvorbereitung für Italienerinnen und Italiener müssen darum die spezifische, aus der Migration entstandene Lebenssituation mit ihrem Dilemma aber auch mit ihren Chancen einbeziehen.

Die Pro Senectute als Partnerin von Ausländerorganisationen

Um unsere Hypothese zu überprüfen, haben wir Kontakt aufgenommen mit Firmen und Betrieben, die Italienerinnen und Italiener beschäftigen, mit Patronati (Beratungsstellen italienischer Gewerkschaften), mit Ausländerbeauftragten schweizerischer Gewerkschaften sowie mit Verantwortlichen der städtischen und kantonalen Koordinationsstellen für Ausländerfragen.

Unsere Abklärungen haben ergeben, dass vor allem die Beratungsstellen der Patronati und der schweizerischen Gewerkschaften häufig von Frauen und Männern wegen Fragen rund um die Pensionierung aufgesucht werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstellen verfügen über ein grosses Fachwissen, vor allem im Rentenbereich. Die Beratungen finden einzeln statt und sind sehr zeitaufwendig.

Die Firmen sehen sich ausserstande, für ihre italienischen Angestellten aus eigenen Kräften ein Altersvorbereitungsangebot zu entwickeln. Alle befragten Personen jedoch waren von der Notwendigkeit eines eigenen Angebotes überzeugt.

Aus unseren Vorabklärungen ist im Februar 1994 eine Gruppe von 20 Interessierten entstanden, wir nennen diese Gruppe «Begleitgruppe». Zudem hat eine sogenannte «Spurgruppe», in der eine Arbeitgeber-Vertreterin, Mitarbeiter der Patronati, eine Mitarbeiterin der Städt. Koordinationsstelle für Ausländerfragen, ein pensionierter Italiener und wir, zwei Pro Senectute-Frauen als Projektleiterinnen, vertreten sind, die Arbeit an einem Rahmenkonzept «Vorbereitung auf die Pensionierung» aufgenommen. Uns war es wichtig, dieses Projekt gemeinsam mit den Fachleuten aus den Kreisen der Ausländer-Beratungsstellen zu erarbeiten, denn schliesslich sind sie diejenigen, die Wissen und Professionalität mitbringen. Nur sie können als Mittler zwischen den älteren Italienerinnen und Italienern sowie schweizerischen Institutionen fungieren und haben damit eine «Türöffner-Funktion». Wir, als Gemeinwesenarbeiterinnen, bringen den methodischen Hintergrund ein.

Ziel des Projektes ist es, ein Angebot zur Vorbereitung auf die Pensionierung zu schaffen, das Sprache, Kultur und soziale Situation der italienischen Arbeitnehme-

rinnen und Arbeitnehmer berücksichtigt. Die Spurgruppe arbeitet intensiv am Projektziel und legt ihre Teilergebnisse in halbjährlichem Rhythmus der Begleitgruppe zur Vernehmlassung vor.

Multiplikatoren-Schulung

Während des Arbeitsprozesses am Rahmenkonzept hat sich bei den Vertretern der Patronati ein Bewusstseinswandel eingestellt. Diese haben realisiert, dass für sie die Formel für die Vorbereitung auf die Pensionierung bisher «italienische Rente – schweizerische Rente – Sozialversicherung» hiess. Dass das Thema aber viel komplexer ist, ist ihnen bei der Arbeit am Rahmenkonzept bewusst geworden. Die Berater der Patronati haben darum vorgeschlagen, dass eigentlich sie sowie ihre Kolleginnen und Kollegen als Multiplikatoren zuerst eine Schulung bräuchten, bevor sie ihre Klientinnen und Klienten – unsere primäre Zielgruppe – motivieren könnten, sich mit Fragen der Pensionierung auseinanderzusetzen. Daraus ist ein Zwischenziel und eine entsprechende Lösung formuliert worden: Es wird ein



Foto: Maja Burkhard, Zürich

Fortbildungsangebot für Multiplikatoren im Kanton Zürich realisiert, in welchem Fragen, die sich in Zusammenhang mit der Pensionierung stellen, behandelt und Informationslücken geschlossen werden.

Das Rahmenkonzept für die Multiplikatoren-Schulung liegt nun vor und ist von allen Beteiligten verab-

schiedet worden. Vorgesehen ist ein dreitägiger Kurs, der als geschlossene Einheit konzipiert und im Frühjahr 1996 durchgeführt werden soll. In der nun folgenden Projektphase arbeitet die Spurguppe an der Planung des Kursangebotes. Das heisst, es ist ein Detailkonzept auszuarbeiten, welches Auskunft gibt über den zu erwartenden Personal-, Zeit-, Finanz- und Raumbedarf. Die Trägerschaft ist mit den verschiedenen beteiligten Institutionen zu klären, und es sind Referentinnen und Referenten für die einzelnen Kursblöcke zu suchen.

Partnerschaft mit alten Menschen. Machen Sie mit!



**PRO
SENECTUTE**

KANTON ZÜRICH
Forchstrasse 145 · 8032 Zürich

Postcheck-Konto 80-6447-2

- Ich möchte die Arbeit von Pro Senectute Kanton Zürich unterstützen. Senden Sie mir Unterlagen.
- Senden Sie mir gratis Informationen über Beratungsdienst und Lebenshilfen.
- Senden Sie mir gratis den Veranstaltungskalender «Alter + Sport» für die Städte Zürich und Winterthur.
- Ich bestelle gratis die neue Infobroschüre «Anregungen zum Testament».

Name _____

Vorname _____

Firma _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen! Talon bitte senden an

Pro Senectute Kanton Zürich, Postfach, 8032 Zürich

Erfahrungen und Einschätzungen

Uns als Projektleiterinnen war es ein Anliegen, die Vertreter der Patronati als Fachleute ihres Gebietes in die Spurguppe einzubeziehen und sie in die Verantwortlichkeit für das Projekt einzubinden.

Natürlich war das nicht von Anfang an für alle Beteiligten selbstverständlich, z. B. war die unterschiedliche «Arbeitshaltung» zu unserer eigenen nicht immer problemlos. Während der gemeinsamen Arbeit hat bei den Beteiligten eine Modellveränderung stattgefunden und die Vertreter der Patronati haben ein neues Problembewusstsein entwickelt (vgl. Zwischenziel). Sie sind selbst aktiv geworden in bezug auf diese Thematik (Verfassen von Zeitungsartikeln, Teilnahme an entsprechenden Fachveranstaltungen, Mitgestaltung eines Workshops etc.), und sie machen durch Mund-zu-Mund-Propaganda in ihrer Arbeitswelt auf das Thema aufmerksam.

Ein Mitarbeiter der Patronati drückt das so aus: «Waren wir bisher auf Italien ausgerichtet, so müssen wir jetzt in der Schweiz politisieren. Wir müssen für die Altersarbeit Partner suchen und unsere Dienstleistungen erweitern.»

Die Zusammenarbeit zwischen Pro Senectute und den Patronati in diesem Projekt ist ein erster Schritt in diese Richtung.

Barbara Hasler

Pro Senectute Kanton Zürich

Christina Werder

Pro Senectute Schweiz